

# Neubauer Anzeiger

## Die allgemeine Verwirrung.

Seit dem Augenblicke, da der chinesische Vertreter von das getan hat, womit die Chinesen schon vor Monaten gedroht haben, also seit der Annahme der Artikel 10 und 15 des Wälfersbundespatentes, herrscht in den politischen Kreisen Genes, im Wälfersbundesrat und bei den Ratsvertretern, eine unbeschreibliche Verwirrung. Niemand hat im Ernst mit diesem chinesischen Schritt gerechnet, obwohl die Chinesen, wie gelangt, ihn oft genug angekündigt hatten; dieser waren sie jedoch durch die Einwirkung der westeuropäischen Großmächte immer wieder davon zurückgehalten worden. Daß sie jetzt endlich doch sich soweit vorgemaht haben, ist nur aus einem Gefühl der Verzweiflung zu erklären. Man ging nicht endgültig einigeln haben, daß der Wälfersbund auf den bisher vertriehen Wegen doch keine wirkliche Hilfe bringen kann, und daß eben, wenn überhaupt die chinesische Politik der Wälfersbunds-Annahme einen Sinn haben soll, energiereichere Maßnahmen des Rates gefordert werden müssen.

Solche energiereicheren Maßnahmen sind in der Tat nach der Annahme der beiden Artikel 10 und 15, möglich, und es ist vielleicht gut, in diesem Augenblicke einmal die Möglichkeiten zu erwägen, welche mit dem neuen chinesischen Schritt gegeben sind. Die Annahme des Artikels 10 bedeutet die offene Klage Chinas gegen Japan, den Wälfersbundsstaat verlegt und die im Artikel 10 garantierte Unverletzlichkeit des Gebietes und die bestehende politische Unabhängigkeit" eines Staates, welches am wenigsten angegriffen zu haben; denn der Artikel 10 bestimmt, daß sich die Bundesmitglieder verpflichten, die Unverletzlichkeit des Gebietes und die bestehende politische Unabhängigkeit aller Bundesmitglieder zu achten, und gegen jeden äußeren Angriff zu kämpfen; im Falle eines Angriffes, der Bedrohung mit einem Angriff oder eines Angriffes, nimmt der Rat auf die Mittel zur Durchführung dieser Verpflichtung Bedacht." Gleichzeitig verweist nun China durch die Annahme des Artikels 15 auf die Mittel zur Durchführung dieser Verpflichtung. Der Artikel 15 inhaltlich nämlich: der Behandlung des Streitfalles die beiden streitenden Parteien aus, und bestimmt, daß die streitenden Ratsmitglieder — ohne die streitenden Parteien — den Streit zu schlichten versuchen sollen. Wenn das nicht möglich ist, so "erklärt und veröffentlicht der Rat einen auf einmütigen Beschluß oder auf Mehrheitsbeschluß beruhenden Bericht, der die Einzelheiten der Streitfrage und die Vor schläge miteilt, die er als die zur Lösung der Frage geeigneten und gerechtesten empfiehlt. Wird der Bericht des Rates von denjenigen seiner Mitglieder, die die Rechte der Parteien sind, einstimmig angenommen, so verpflichten sich die Bundesmitglieder, gegen keine Partei, die sich den Vorschlägen des Rates zu widersetzen, die Streitfrage zu erheben, wenn die Streitenden Parteien — ohne die streitenden Parteien — diesen Bericht mit seinen Vor schlägen nicht einstimmig annehmen, "behalten sich die Bundesmitglieder das Recht vor, die Schritte zu tun, die sie zur Wahrung von Recht und Gerechtigkeit für nötig erachten", das heißt mit anderen Worten, daß in einem solchen Falle die Möglichkeiten des Wälfersbundes erschöpft sind, und daß jedes einzelne Bundesmitglied dann auf seine eigene Verantwortung geteilt wird. Bis dahin ist jedoch noch keine gemeinsame Zeit, denn ein anderer Artikel der Wälfersbunds-Übereinkunft bestimmt, daß bis zur Fertigstellung des oben erwähnten Ratsberichts sechs Monate vergehen dürfen, und daß in keinem Falle ein Bundesmitglied vor Ablauf von drei Monaten nach der Erstattung dieses Ratsberichts zum Kriege schreiten darf. . .

Es erstreben nun die Chinesen eine mögliche Beschleunigung der Wälfersbunds-Rat-Aktion. Sie weisen darauf hin, daß sich der Wälfersbunds-Rat schon seit dem 20. September mit dem Mandchurienfrage beschäftigt, und wollen deshalb, daß die vorgelegene Sechsmonatfrist, innerhalb deren der Wälfersbunds-Rat — ohne die beiden Parteien — seinen Bericht und die Vorschläge zur Lösung des Streites zu erlassen hat, schon vom September ab gerechnet werden müsse und demnach am 20. März beendigt wäre. Demgegenüber besteht die läßliche Tendenz des Wälfersbunds-Rates, die Verantwortung so weit wie möglich von sich abzuschließen, und deshalb den Zeitpunkt, bis zu dem der Bericht erlassen werden muß, möglichst hinauszuzögern, denn diesmal muß die Zeit endlich für die Parteien betonen, und die in den letzten Monaten immer wieder geäußerte Ansicht, daß die Zustimmung Japans zu allen Beschlüssen erforderlich sei, ist gegenstandslos geworden.

Die Verwirrung ist groß, um so mehr, als in diesem Augenblicke nicht die Außenminister, sondern fast lauter Er-lachdelegierte in Genf verammelt sind. Bedächtig Inge-lasien, Spanien und Polen sind die verantwortlichen Außenminister vertreten, während die "ständigen Ratsmitglieder", also die Großmächte, keinen einzigen Außenminister nach Genf entsandt haben. Baul-Boncour, der zum ersten Male nach mehrjähriger Pause wieder in Genf aufgetaucht ist, und diesmal sogar den besonders verantwortungsvollen Posten des Ratspräsidenten bekleidet, soll sich in demnächst ausgeprochener Aufregung befinden. Es trägt nicht gerade zur Beruhigung bei, daß der chinesische Vertreter, wie in eingetragenen Kreisreisen bekannt ist, von Nanking zugleich die Vollmacht erhalten hat, in jedem ihm zeigend ercheinenden Moment auch den Artikel 16 der Satzung anzuwenden; dieser Artikel belegt die Wälfersbundsmitglieder, welche anliegen den in den vorhergehenden Artikeln übernommenen Verpflichtungen zum Kriege schreiten, mit den Sanktionsmaßnahmen wirtschaftlicher und militärischer Art.

Heute schon sieht fast, daß diese so plötzlich politisch be-lebte Kaisersagung nicht so rasch zu Ende gehen wird. Man spricht sogar von der Einkerkerung einer außerordentlichen Wälfersbundsversammlung. Das durch alle diese Momente, zu denen auch noch der plötzliche Rücktritt Sir Eric Drummonds kommt, die Aussichten für die jenseitig schon schwer belastete Abrüstungskonferenz nicht gerade besser werden, braucht man wohl kaum noch hervorzuheben. . .

## Die Entwicklung im Fernostkonflikt.

**Schanghai's Zentralpostamt besteht**  
Die Japaner befehlen am Montag des Zentralpostamt der internationalen Niederlassung in Schanghai, weil sich vor angeblich chinesische Schachschützen aufhielten. Der japanische Admiral Sijolana lehnte die Schaffung einer neuen Zone zwischen Chinesen und Japanern in Schanghai ab.

Der Schanghai japanische Gesandte fertigte von Besprechungen aus Tokio nach Schanghai zurück und mies alle spanische Frauen und Kinder in Schanghai an, die Stadt sofort zu verlassen.

**Amerikanische Truppenverlärung nach Schanghai.**  
Präsident Hoover hatte mit Staatssekretär Stimson, Interkontinentaler Leiter, Marine-Sekretär Adams und Admiral Pratt eine längere Besprechung über die Chinarage.

Auf die dringende Anforderung des amerikanischen Generalkonsuls in Schanghai hat Präsident Hoover angeordnet, daß der Marine-Staffelportier „Glamont" 1000 Mann Infanterie und 400 Seelobaten von Manila nach Schanghai bringen soll.  
Der amerikanische Vorkämpfer in Tokio ist erneut angezogen worden, wegen der herausfordernden Haltung japanischer Militärs und japanischer Zivilisten in der internationalen Zone in Schanghai Protest zu erheben.

## Standrecht über Nanking. . .

In Nanking ist das Standrecht erklärt worden. Fünf spanische Zerstörer trafen ein und richteten ihre Geschütze auf das besetzte Gebiet Nankings.

Die Ankunft der neuen japanischen Kriegsschiffe rief unter den Einwohnern Nankings eine Panik hervor, da man befürchtete, daß die Japaner die Stadt beschießen wollten. Tausende von Einwohnern verließen die Stadt fluchtartig. Der amerikanische Konsul verließ die Stadt, doch die spanischen Kriegsschiffe das Feuer nicht eröffnen würden, falls sie nicht von chinesischer Seite angegriffen würden.

## . . . und in der internationalen Niederlassung

In der internationalen Niederlassung Schanghai's ist am Standrecht erklärt worden. Von abends 10 Uhr bis morgens 4 Uhr darf sich niemand auf den Straßen zeigen. Feiern und Versammlungen sind verboten.

Die Stadtverwaltung hat drei Auslöschlöcher eingegraben, die sich mit der Verwendung der verfügbaren männlichen Bevölkerung für die verschiedenen Zwecke, mit den Nahrungs-mitteln, Transport- und Brennstofflagen und endlich mit der Unterbringung von Truppen usw. zu besetzen haben. Die Versorgung mit Nahrungsmitteln hat sich verbessert. Die Märfte wurden wieder eröffnet.

## Nanking wird beschossen.

Wie der Kommandant des amerikanischen Zerstörers „Simon" aus Nanking meldet, hat der japanische Kreuzer „Kuro" von Jangtschiang aus das Feuer auf die chinesische Hauptstadt Nanking eröffnet und etwa 50 Schüsse auf das Stadtgebiet abgegeben. Mehrere Häuser wurden fast be-schädigt. Die chinesische Artillerie hat das Feuer auf die japanischen Kriegsschiffe erwidert. Ganz Nanking ist in Dunkelheit gehüllt.

Wie von amerikanischer Seite berichtet wird, ist die Beschließung ohne jede Warnung erfolgt. Der amerikanische Zerstörer hat sich aus der Feuerzone entfernen müssen. Anfolge der Beschließung der Stadt durch den japanischen Kreuzer sind Tausende von Zivilpersonen in die Flüßgebiete geflohen. Bei den Werften, wo die japanischen Kriegsschiffe vor Anker liegen, sind japanische Matrosen an Land gelangt. Die chinesischen Truppen haben sich hinter den Stadtmauern verhalten.

## Artilleriekämpfe in Schanghai.

Am Montag kam es in Schanghai nur zu vereinzelten Beschießungen zwischen Japanern und Chinesen. Auf beiden Seiten wurden Geschütze eingegraben. Die Japaner warfen auch wieder einige Bomben ab. Einmal drangen japanische Seelobaten in die internationale Niederlassung ein. Sie konnten jedoch von Engländern und Amerikanern ohne Widerstand zur Umkehr gezwungen werden. Am Montag sind in Schanghai wieder 2100 Mann japanische Marineinfanterie gelandet worden.

Die japanischen Seelobaten haben das Hauptpostamt in der internationalen Niederlassung wieder ge-

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. . .

Roman von Heima von Hellermann  
Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle 1931

73  
Noch einmal wurde Rosemarie's Herz in seinen Tiefen erschüttert — als die Jetzungen die Nachricht vom sensationellen Selbstmord jener Frau veränderten, die im Weiden der Sianais ein gewisses Ansehen erlangt hatte. Es war Mode geworden, sich von ihr das Sororlos stellen zu lassen. Ein adreuerliches Leben mit dunkler Vergangenheit endete ebensov plöglich, wie es mit seiner Kunst, den Abergläubigen Geld abzuhandeln, begonnen hatte.

Sie hatte viel verdient und noch mehr verlor in jenen Kreisen, die in einem fortwährenden Lauf von Sinnes-genissen durchs Dasein taumelten. Als der letzte Geliebte, ein russischer Fürst, sie verlassen, die Hofinaijnen ihre Gesinnung untergraben hatte, machte ein gut gezielte Revolver-schuss allem ein Ende. Sprichwende Reporter fand heraus, daß Madame Mona, wie sie sich genannt hatte, die Tochter eines hohen deutschen Offiziers und schon einmal verheiratet gewesen war. Mehr wußte, mehr erfuhr niemand.

Einige Tage waren alle Mäler voll davon, dann geriet der Herr aller eine neue Sensation in Vergegenwärtigung: der deutsch-amerikanische Millionär James Hartmann ließ sich von seiner Frau scheiden, die mit einem Vorgesandten auf und davon gegangen war.

In den veröffentlichten Wälfers der Astrologin erkannte Rosemarie die Mutter wieder, die sie verlassen und sich nie um ihr Kind gekümmert hatte. Nichts bedeutete ihr diese Frau mehr, von der sich ihr Herz schon längst losgerissen hatte. Aber die Erschütterung über ihr verstorbenes Leben und tragisches Ende war tief.

Es dauerte geraume Weile, ehe Rosemarie auch diesen Selbstmord überwand. Da half ein Zufall dem befo-

ren Namen: durch Georg Säitler erfuhr er, daß der neue Besitzer der Hofmüllerei das Bestium, das als Majorat verfallen war, wegen finanzieller Schwierigkeiten zu verkaufen wünsche, und zwar für einen äußerst mäßigen Preis, falls Verhandlung möglich wäre. Sofort entschloß sich er zu. Er konnte es sich schon leisten, einige Monate des Jahres in Deutschland zu wohnen, das er und Rosemarie doch immer als Zutunssheimat betrachteten. Als er ihr die Kaufurkunde in die Hände legte, sah sie ihn lange an mit Augen, die wie Sterne am Wefnachthimmel erstrahlten — um dann plötzlich in Tränen ausbrechend ihm um den Hals zu fallen: „Nun kann unser Kind dort zur Welt kommen, wo wir uns zuerst gesehen haben!"

Durch die hant bezaubelt Frühlingensfenster des altertümlichen Vorderhauses fiel freundliches Licht auf die Menschen, die um das Taufbecken zur Seite des Altars versammelt standen. Auf ihren bittenden Wunsch hin hielt die junge Mutter ihren Sohn selbst in den Armen, dessen Stirn der greise Pfarrer soeben mit einem Segensspruch benetzte. Hans Georg Hardt-von Kojfen, Der Doppelname wurde gewährt.

Von der Orgel herab tönte es leise aus den „Ernstes Gefängen" Meher Bradams: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelsjungen rede, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönder Gei."

Rosemarie's Augen luden in Tränen schimmernd, den Gatten, der ernst und innig den stummen Gruß erwiderte. „Mein alter Gei — endlich hat er sein Ziel erreicht!" Renne Säitler lächelte ihm bewegt zu — frisch heimlich über ihres Mannes Arm. Daß ihnen das fröhliche Glück der Ehe verlag, war doch ein wenig bitter. — Was wohl die alten Hofens empfinden?

Aufrecht und gelassen wie immer stand die Baronin neben dem Kofstuh ihres Gatten, der sämtliche Orden zur Feier des Tages angelegt hatte und mit sichtlich Freude dem jungen Paare entgegenah, das nun auf ihn

zulang. Beherrsch, verfließen, wie immer, schienen ihre Muge zu sein. Aber als Rosemarie mit leisen Dankesworten ihre Sand ergriff, sah Rosemarie die Gattin des verstorbenen Gatten an sich. Alles Glück, das du meinem Jungen gabst, wünsche ich dir, mein geliebtes Kind!"

Rosemarie erwiderte ihren Kuß mit warmen Lippen: „Liebe, liebe Mama —"

Viel verband sie mit dieser Frau. Vergeben und vergessen war, was sie je geremut hatte, und das Gemeiname blieb.

„Sieh nur, wie hoch Mutigen ihren Entel trägt", räumte Hardt seiner Frau zu. Silberweiß war das blonde Haar geworden; aber klar und frisch leuchteten die grauen Augen, die der Sohn geerbt hatte, lachten nun sichtlich zu den Kindern herüber, die sie liebevoll grüßten. Bis zum Verfall blieb sie bei ihnen, nahm dann einen lieben Winter-gast mit nach dem jomänen Meeran: Mathilde Hartmann, mit der sie in alten, schönen Erinnerungen schweifte. Fast lang die Orgel ihr Lied der Liebe, leitet sie allmählich zu freudiger Dankesweise über: „Nun danket alle Gott. . ."

Die Feier war beendet. „Komm, mein Liebling", sagte Hardt leise und drückte den Arm seiner jungen Frau fest an sich.

Eng aneinander geschmiegt traten sie hinaus in den Sonnenchein, der ihnen Ströme von Gold entgegenfanfte als lachende, leuchtende Beine des Glüdes.

— Ende. —

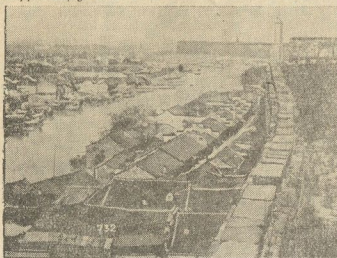
Es ist das kleinste Vaterland  
Der größten Liebe nicht zu flein;  
je enger es dich rings umschließt,  
je näher wird's dem Herzen sein.  
Wilhelm Müller.

räumt. Das Gebäude wurde von einer russischen Freiwilligen Abteilung besetzt. Am Montag sind neun weitere amerikanische Zerstörer von Manila nach Schanghai ausgelaufen.

### Japaner in Kanton gelandet.

Nach einer Meldung der Sowjet-Telegraphenagentur wurden am Montag in Kanton 600 japanische Marine an Land gesetzt. Die Marine übernahm sofort die Lieberwachung des japanischen Konsulats und der staatlichen Gebäude.

Wie er erst jetzt bekannt wird, hat der japanische Generalkonsulat in der südmittelchinesischen Hafenstadt Swatow den Behörden ein auf 48 Stunden befristetes Ultimatum gestellt, in dem verlangt wird, daß die japanischdeutschen Vereinigungen sofort aufgelöst und umfangreiche Maßnahmen zum Schutze des japanischen Handels getroffen werden. Falls die Forderungen nicht innerhalb der gestellten Frist erfüllt sein sollten, wird Swatow von japanischen Marine truppen besetzt werden.



Nanting unter Feuer.

Wier japanische Kreuzer und vier Zerstörer begannen vom Montag aus um Mitternacht ein einflüchsiges Bombardement der Stadt Nanting. Die chinesische Artillerie erwiderte das Feuer. Nanting liegt wegen Unterbrechung der Stromzufuhr ganz im Dunkeln und die Einwohner flüchten aus der Stadt. Unser Bild zeigt: Nanting.

### Landbund gegen Regierung.

Berlin, 22. Februar

Der Bundes-Vorstand des Reichslandbundes faßte eine Entschlieung, in der es heißt: Allen Vorschlägen und Warnungen des Reichs-Landbundes zufolge hat die Reichsregierung in den beiden Dränging-Sitzungen die zur Rettung der deutschen Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen entweder überhaupt nicht oder zu spät, oder unzureichend und lächerlich ergriffen.

Die Reichsregierung hat weder den Auftrag des Reichspräsidenten in seiner Botschaft vom 18. März 1930 erfüllt, „besonders die dauerhafte Lebensfähigkeit in allen Betrieben — in den großen wie in den kleineren — wieder herzustellen“, noch der besonderen Berufung dieses Auftrages durch den Reichspräsidenten bei dem Empfang der Reichsregierung am 1. Januar 1931 „dem deutschen Landwirt seine Existenzmöglichkeit zu erhalten“, entsprochen hat, ebensowenig, wie der der Reichsregierung durch Agrargesetz vom 28. März 1931 auferlegten Verpflichtung zur Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen dem Index der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der landwirtschaftlichen Erzeugungserfordernisse.

Bezeichnend für die Einstellung der Reichsregierung

zum deutschen Nährstand sind die letzten veröffentlichten Vorberichte über die Förderung des Bezuges von Rindfleisch zur Frühjahrseinstellung.

Diese Vorberichte liefern Dünger-Erzeugern und Düngern händlern die Preise für Erzeugung und Absatz. Sie bilden das ganze Risiko der Volksernährung dem Landwirt auf dem die Reichsregierung durch ihr schuldhaftes Verhalten während zweier Jahre auch nicht die geringste Aussicht auf Wiederherstellung der Lebensfähigkeit bietet. Die bisherige Agrarpolitik hat schon im vergangenen Jahr dazu geführt, daß mehrere 100 000 Morgen landwirtschaftlichen Bodens im deutschen Osten nicht mehr ordnungsmäßig bestellt werden konnten. Der durch den weiteren Zusammenbruch der Agrarpreise hervorgerufene gegenwärtig Stand der Düngemittelversorgung läßt im kommenden Herbst einen Ertragsausfall zwischen 2,5 und 5 Millionen Tonnen Getreidemittel befürchten. Die Erfahrungen während der letzten zwei Jahre haben klar gezeigt, daß eine verfeindete Landwirtschaft auch alle übrigen Teile des deutschen Volkes mit sich reißt.

An den Reichspräsidenten richtet der Reichslandbund die Frage, ob er weiterhin dulden will, daß sein Auftrag, auf welchen die deutsche Landbevölkerung ihre letzten Hoffnungen gesetzt habe, von der derzeitigen Reichsregierung in je offenkundiger Weise mißachtet wird.

### Februar im Schaltjahr.

Ein Februar mit neunundzwanzig Kalendertagen verdient eine eingehende Würdigung. Nur alle vier Jahre ist er uns beschied, nur alle vier Jahre fällt der letzte auf einen Neundwanzigsten. Sämtliche Angestellten konstatieren mit Bedauern, daß sie in diesem Februar einen Tag länger mit ihrem Gehalt warten müssen, alle Regierungen obliegenden schließen sich um einen Tag hinaus. Aber das Glück hatte, an einem 29. Februar geboren zu werden, der dann in diesem Jahre wieder einmal Geburtstag feiern, und er wird es bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, den Seiten voller Stolz zu verkünden, daß er eigentlich nur alle vier Jahre Geburtstag hat. Weiber hat er nicht das Recht, die Zahl seiner Jahre vor dem Gesetz entsprechend zu vergrößern. Viele Menschen behaupten nicht ganz mit Unrecht, daß der Februar der unympathischste Monat des ganzen Jahres sei. Er verzeht den meisten viel zu langsam, weil man ja schon auf den Märzfrühling wartet, in dem man sich berechtigt glaubt, erwidrig keine Frühjahrsernte anzulegen. Man muß zu allem Unheil dieser Monat noch einen Tag länger wahren. Andererseits soll man auch die Vorteile dieser 29 Tage nicht verkennen, denn man hat noch einen Tag Galgenfrist bis zu dem Zeitpunkt, wo sich wieder eine Menge unaussprechlicher Verpflichtungen einstellen.

Einen Tag gewonnen ist heutzutage auch schon etwas wert, und wenn er auch nicht von irgendwelchen Verpflichtungen völlig entbindet, so gewährt er doch einen kurzen Aufschub, eine kurze Spanne Zeit, in der einem gerade der rettende und erlösende Ausweg einfällt. Darum wollen wir dem 29. Tage nicht allzu sehr jähren und wollen getroffen den „langen“ Februar durchfallen. Es wird schon alles gut gehen!

### Täglich 20 Millionen Briefmarken.

Täglich werden in Deutschland etwa 20 Millionen Briefmarken verbraucht. Somit sind es nämlich, die an jedem Morgen von der Reichsdruckerei in Berlin abgeliefert werden müssen. Ihre Herstellung geschieht in der Abteilung für Wertbrüche. Papierrollen von einem Meter Breite werden zuerst gemuntern, für die Druckmaschinen zugeschnitten und dann auf die Runddruckmaschine geleitet, wo die Bedruckung erfolgt. Täglich werden die Markenbogen durchlocht und in kleinere Bogen zu je 100 Marken getrennt. Obwohl die respektable Menge von 20 Millionen täglich herzustellen ist, stellt die Briefmarken Druckerei nur einen verhältnismäßig kleinen Teil des Gesamtbetriebes dar. Banknoten, Poststempel, ferner alle Druckarbeiten des Reiches werden nur in der Reichsdruckerei gedruckt. Dazu dienen 470 Pressen, 48 Seismaschinen, 4000 Tonnen Papier und 900 Tonnen Schrotgut, 4000 Arbeiter und Arbeiterinnen stellen damit Druckladen und Bezugsstellen in 2500 verschiedenen Sorten her. 50 verschiedene Schriftmaschinen, jede in 7 bis zu 10 verschiedenen Größen, stehen zur Verfügung.

### Neue Bücher und Zeitschriften.

Der Duft von edlen Rosen und Jasminen war in allen Zellen gewaltig. In einem mit den herlichsten farbigen Abmalungen geschmückten Saal des **Februarheftes** von **Rehagen & Pallas Monatsheften** plant Prof. Dr. Robert Schmidt geistig und lustig über den Gumpen und erzählt u. a.: Der Postbote bringt Grüße des Frommen von Sachin-Batha galt als wohlgeordnet und mäßig. Dabei hat der 9. der von ihm 1648 eingeführte Gumpenformung folgenden Wortlaut: „Zum Festlich und Begehrant nur unter 60 malin soll an Bier und Wein, so viel dieselbe begehren wird, gelogert werden; vors gräßig und obelige Frauenzimmer aber 4 Maß Bier und des Weins zum Wohlwollen 3 Maß Bier; vor die Frau Hofmeisterin und zum Jungfern wird gegeben von Offern bis Michaelis vormittags um 9 Uhr auf jede Person 1 Maß Bier und nachmittags um 4 Uhr ebenfalls.“ Nebenbemerkte Konstitutionen müssen diese Namen gehabt haben! Ein anderes Beispiel von gemaltiger Zärtlichkeit liefert die Götin Anna von Stolberg, die in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Lüneburg war. Sie traut förmlich zu ihrer „Erquickung und Labung“ nicht weniger als drei Fuder Wein.“ Das Februarheft von **Rehagen & Pallas Monatsheften**, an dessen buntem und tollkühnem Inhalt dies Gleichdinsten an manchen ist, ist das erste zu dem neuen, billigen Preise: 210 M.

Der beste Sprunghäkel um aus der Trübe des Wintres in frühe Stunden sich zu launen, ist die Zeitschrift der **Fliegen** im Winter!

So man sie aufschlägt, so man sie lesen beginnt, über 0 sind sie voll Humor, überall findet man einen guten Witz, eine wohlpointierte Anekdote oder Humoreske, Fieber und Gedicht, aktuelle Witzchen in Prosa und Versen folgen sich in bunter Fülle und Würde, Erzählungen, Karikaturen, humorvolle Bildnisse, Anekdoten, Scherzreden, beleben, ergänzen und verschärfen den textlichen Teil.

Wer, angezogen von fremden Witz den eigenen schliffen draßigen Witzchen finden will, hat hierzu immer wieder Gelegenheit durch die Briefkaufstellen der Fliegen im Winter, in denen stets Förderung ist, zu einer humorvoll begonnenen Gesellschaft in Wort oder Bild eine möglichst überaus lebendigen Satzung zu finden. Vortreffliche Gedichte und keine Bilderpreise sich jedesmal für die besten Satzung zur Verfügung. Und schließlich ist noch die Möglichkeit da für alle jene, die gern denken und lachen.

Nicht da ist — irgend eine Verlebung an politische Strömungen oder eine Stimmung zu planen. Jede Zeitschrift verdient die Fliegen im Winter aus Tradition und Selbstgefühl, denn sie wollen das deutsche Witzblatt sein für alle, die Freude haben an heutigem Humor!

Das Abonnement auf die „Fliegen im Winter“ kann jederzeit bezogen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, aber auch der Verlag in München 27, 29/30/31. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeschickt.

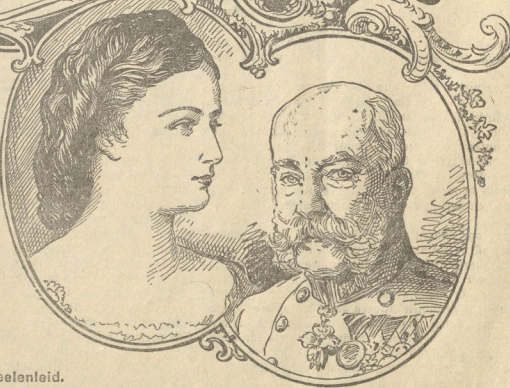
Die neueste Februartnummer der Zeitschrift „Das Magazin“ ist diesmal nur in hochdrucktem Blau gedruckt und wie Ludwig Thomas „Der Tanz“ und einen Beitrag „Karnaval von ein“ (mit Illustrationen namhafter Künstler) als Festschriftsgabe anzupreisen. Sie ist bunt und abwechslungsreich wie immer, wolle eine Reihe von zeitlichen, geistigen, abigen, „Reisebeur“ etwas für Theaterinteressenten — „Hals-Bruch“, das Einmalens der Zauberei — „Der kleine Mensch“, eine Gegenüberstellung von Natur und Mensch — „Das Fischen“, ein Beitrag zur Mode — „Geschichten um die Schmeißer“, ein Kapitel betterer Naturwissenschaft — „Witz einer Frau“, „Hintergänger“, „Zensurprobe bei Rasi Barlong“, „Ich sah“ in die Sahara, „Gedanken vonimmel, Stubb, Louis Wood und andere bekannter Dichtern, Komponisten und bettere Dichtern und Bilder vieler schärer Frauen gehalten das Zeit besonders anziehend.

# Elisabeth von Oesterreich

## Die Leidensgeschichte einer Frau

Wir bringen demnächst  
Bilder aus dem Leben der Kaiserin  
Elisabeth von Oesterreich  
in 22 Kapiteln von Carl-Walther Braumann.

Das Leben dieser Frau, die verehrt und geliebt worden ist wie kaum je eine Frau auf dem Throne, zeigt den Glanz des Lebens in der größten Entfaltung und dabei tiefste Tragik und höchstes Seelenleid.



# Nebrauer Anzeiger

Wöchentliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Aus Leben im Bild“ und „Aus Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat. Bei der Geschäftsstelle 1.—RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: W. H. Sauer in Hofleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Kauferische Buchdruckerei, Hofleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Sauerin Reich, Markt 24/25.  
Fernsprecher: Amt Hofleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 832

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restamteile 20 Pf.  
Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtparlasse Nebra — Bankverein Artern.

Nr 15

Donnerstag, den 4. Februar 1932.

45. Jahrgang

## Der Aufruf des Hindenburgausschusses

Berlin, 2. Februar.  
Der vom Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ins Leben gerufene Hindenburg-Ausschuss erläßt folgenden Aufruf:

„Das Volk will Hindenburg.“

Deutsch! In wenigen Wochen soll das deutsche Volk den neuen Reichspräsidenten wählen. Millionen sind der Überzeugung, daß für die höchste Würde des Reiches nur ein Mann in Betracht kommt: Hindenburg! Gegenüber der geschichtlichen Persönlichkeit des gegenwärtigen Reichspräsidenten treten alle anderen Namen zurück. Die in den Erörterungen der letzten Wochen von der Parteipolitik genannt worden sind.

Hindenburg: Am diesen Namen leuchtet der Ruhm von Tannenberg und die lebendige Erinnerung an das deutsche Szepter des Weltkrieges. Das vier Jahre lang der Boden der Heimat schützte und die deutschen Wälder liebreich in seine Länder trug.

Hindenburg: Das ist ein Leben deutscher Pflichterfüllung, im Dienste des Vaterlandes, der der Kaiserproklamation von 1871 bis zur Präsidentschaft der Republik.

Hindenburg: Das ist eine Lebensleistung des Parteigefühles, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit.

Hindenburg: Das ist für Deutschland und die Welt die vornehmste Vertretung der deutschen Nation: Der erste im Kriege, der erste im Frieden und der erste im Frieden seiner Mitbürger.

Deutsch! Seid in jeder Stunde ein Volk, dankbar, einig und groß!

Eine spontane Kundgebung soll Hindenburg bitten sich als Volksoberhaupt für die Wiederwahl zum Reichspräsidenten zur Verfügung zu stellen.

Keiner darf beiseite treten, wenn es gilt, sich in Hindenburg und zur nationalen Einheit zu bekennen.

Deutsch! Dein Name gehört Hindenburg!  
Berlin, den 1. Februar. Der Hindenburgausschuss.

Zur Ausführung des Aufrufes für die Wiederwahl Hindenburgs teilt der Hindenburg-Ausschuss mit: Ein von der Parteien unabhängiger Wahlvorschlagn muß die Unterzeichnung von 20 000 Wählern tragen. Es gilt, diese Zahl möglichst schnell zusammen zu bringen. Deshalb ist die deutsche Presse gebeten worden, Wahlen zur Eintragung für den Wahlvorschlagn „Hindenburg“ auszuliegen. Dadurch soll die geforderte Vorzeichnung erfüllt und zugleich eine spontane Vertrauenskundgebung für den Reichspräsidenten von Hindenburg ermöglicht werden. Diese Kundgebung bedeutet die Bitte an den Reichspräsidenten, sich als Volksoberhaupt für die Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Die Einzelsignaturen werden von den Zeitungen, die sich hierzu bereitfinden, vor Mittwoch, den 3. Februar, bis einschließliche Sonnabend, den 6. Februar, ausgelegt.

Im Aufrufe des Hindenburgausschusses, Dr. Sahm.  
Der Aufruf zur Volkswahl Hindenburgs ist von zahlreichen führenden Persönlichkeiten unterzeichnet worden. u. a. von dem Reichspräsidenten Dr. S a h m, dem früheren Reichsgerichtspräsidenten Dr. S i m a n s, dem Reichspräsidenten A. v. B a t o t i, Geheimrat D u i s b e r g, Verbandsvorsitzenden Wilhelm F l ü g e l, Dr. G e l t e r, den Präsidenten des Industrie- und Handelskongresses Dr. G r u n d, Oberbürgermeister Dr. J a r r e s, Reichsminister Dr. D r a p e r, Reichsminister Dr. K r u m h o l z, Reichsminister Dr. S e n a l d, Arthur W a h r a u, Oscar von W i l l e r, Präsident Dr. M u l e r, Verbandsvorsitzender Otto, Präsident F l u m m a c h e r, Abgeordneter Dr. S c h r e i b e r, Geheimrat R i a n d u. a.

## Die Hoffnung der Völker ...

Kurze Verlautbarung der Abrüstungskonferenz.  
Genf, 3. Februar.

Nach jahrelangen Vorbereitungen hatten sich die Vertreter von 64 Staaten treffen, um endlich einmal einen ernsthaften Versuch zu machen, nicht nur das Wettrüsten zu beenden, sondern die vorhandenen Rüstungen ganz wesentlich einzuschränken.

Es gibt nicht nur moralische Gründe für die Weltabrüstung, sondern auch verständig festgelegte Vorteile.

Somit der Verfall der Vertrag als auch der Völkerbundpakt fordern die Abrüstung, der erstere nach Maßgabe der von Deutschland bereits erzielten Abrüstung. Um den berühmten Konventionenentwurf, den Deutschland mit Recht auf das höchste ablehnt, werden im Laufe der nächsten Wochen und, wie zu befürchten ist, auch der nächsten Monate heftige Kämpfe entbrennen. Es wird einzig und allein von dem guten Willen der Konferenzteilnehmer abhängen, ob in absehbarer Zeit in der Abrüstungsfrage irgendeine nennenswerte Fortschritte erzielt werden können. Der Brand im Fernen Osten sollte der gelamten Menschheit eine dringende Warnung sein. Seine Zeit mehr zu veräumen, um nach gerechten Grundrissen abzurufen.

Der Gedanke, eine außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes einzuberufen, steht jetzt wieder im Vordergrund.

Den Vorschlag im Völkerbundsrat hat der französische Kriegsminister Lardieu überommen. Die plötzliche Einberufung der Sitzung des Völkerbundsrates ist in Übereinstimmung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson erfolgt.

## Die Teilnehmer der Abrüstungskonferenz.

Die Weltabrüstungskonferenz umfaßt nach der amtlichen Abrechnungsliste des Völkerbundsekretariats die Vertretungen von 64 Staaten, davon die zehn Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes: Vereinigte Staaten, Sanjereyland, Türkei, Afghanistan, Albanien, Mexiko, Brasilien, Costa Rica, Honduras und Ecuador. Die Republik San Domingo ist durch einen Beobachter vertreten. Der Konferenz gehören an: fünf Ministerpräsidenten, 24 Außenminister, 28 Generäle und 15 Admirale, ferner 1400 Offiziere, 10000 Soldaten und Admiralsstabsoffiziere, Militärattachés, zehntausende Dolmetscher, Gelehrte und hohe Beamte der Außenministerien.

## Der Präsident unter Zensur.

Zwischen dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, und dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist es als Anlaß der Abrüstungskonferenz zu einer ersten Meinungsverschiedenheit gekommen.

Henderson hatte bereits in London seine Eröffnungsrede in allen Einzelheiten ausgearbeitet, in der ein allgemeines Programm der Aufgaben und Ziele der Abrüstungskonferenz entwickelt wird.

Der Generalsekretär des Völkerbundes, dem der Entwurf der Rede vorgelegt worden war, hat jedoch auf das entschiedenste gegen die scharfe Formulierung Hendersons protestiert und die entscheidenden Teile der Rede herausgestrichen und der Begründung, daß es nicht Aufgabe des Präsidenten der Abrüstungskonferenz sei, ein allgemeines Abrüstungsprogramm vor der Konferenz zu entwickeln.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, hat sich jedoch schließlich gewogen, die vom Generalsekretär des Völkerbundes bewiesene Forderung seiner Rede anzunehmen, die sich jetzt lediglich auf einige allgemeine Formulierungen beschränkt und damit an ihrer politischen Bedeutung außerordentlich eingebüßt hat.

## Zwischenspiel mit Radel.

Der Schweizer Bundesrat verweigert dem Mitglied der Abrüstungskonferenz, Radel, die Einreise nach Bern, weil dieser 1921 aus der Schweiz ausgewiesen worden war. Ein Protestschreiben Urinas gegen die Verweigerung der Einreise nach Bern durch die Schweizer Behörden ist dem Schweizer Bundesrat vom Präsidenten Henderson übermittelt worden.

Wie verlautet, nimmt jedoch der Schweizer Bundesrat den Standpunkt ein, daß der 1921 ergangene Ausweisungsbefehl gegen Radel weiter vorläufig und für die Schweizer Regierung keine Möglichkeit vorliegt, den Ausweisungsbefehl aufzuheben. Der Aostauer Regierung ist dieser Zustand bekannt. Die allen Teilnehmern zugesicherte freie Teilnahme an der Abrüstungskonferenz könnte sich selbstverständlich nicht auf Personen beziehen, gegen die in den vorhergehenden Jahren ein Ausweisungsbefehl ergangen sei.

Man befürchtet, daß die sowjetrussische Abordnung weitere Protestschritte unternimmt, und die Eröffnung der Abrüstungskonferenz hierdurch ernsthaft gefährdet werden könnte. Eine Lösung des Streitfalles ist bisher noch nicht gefunden worden.

## Die Sitzung des Völkerbundsrates.

Einsetzung der Feindseligkeiten in China verlangt.  
Genf, 3. Februar.

Der Völkerbundsrat trat unter dem Vorsitz des französischen Kriegsministers Lardieu zusammen. An der Sitzung nahmen der italienische Außenminister Grandi, der englische Dominionsminister Thomas und als Vertreter Deutschlands der Gesandte von Weizsäcker teil.

Der englische Dominionsminister Thomas verlas sodann eine Erklärung, in der es heißt: Die britische Regierung sieht es als unzulässig an, daß die gegenwärtige Lage im Fernen Osten weiter andauert. Jeder Tag bringt neue Zwischenfälle von erneilter Größe. Die Feindseligkeiten dauern fortgesetzt an. Schanghai ist der Schauplatz eines außerordentlich ernstlichen Konfliktes geworden, an dem schwere Artillerie, Maschinengewehre und Flugzeuge teilnehmen. Der Zustand eines Krieges ist damit praktisch eingetreten. Die englische Regierung hat daher gemeinsam mit anderen Regierungen beschließen, neue Bemühungen zur Sicherung des Friedens einzuleiten. Es ist zu hoffen, daß weitere Regierungen sich diesem Vorhaben anschließen würden. Die englische Regierung hat daher den Regierungen in Tokio und Peking folgende Forderungen gestellt:

1. Einstellung aller Feindseligkeiten und aller Vorbereitungen zum Kriege;
2. Beiderseitige Zurückziehung der Truppen in Schanghai;
3. Schluß der internationalen Konzeption und Schaffung einer neutralen Zone in Schanghai;
4. Sofortige Einstellung der Verhandlungen, um den Konflikt im Geiste des Kellogg-Paktes und der Entfaltung des Völkerbundsrates vom 9. Dezember a. J. zu regeln.

## Frankreich und Italien schließen sich England an

Nach der Erklärung Thomas' teilte Lardieu mit, daß die französische Regierung auf Grund der Mitteilungen der englischen Regierung unverzüglich ihre diplomatischen Vertreter in Tokio und Peking beauftragt habe, in gleichem Sinne vorstellig zu werden. Die französischen Flottenstreitkräfte seien nach Schanghai unterwegs. Der italienische Außenminister Grandi erklärte, daß die italienische Regierung im Sinne der englischen Demarche in Tokio und Peking vorstellig geworden.

Der deutsche Vertreter, Gesandte von Weizsäcker, teilte dann mit, daß er seiner Regierung unverzüglich die Erklärungen der Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens übermittelt werde.

damit die deutsche Regierung auch ihrerseits in den beiden Hauptstädten im gleichen Sinne vorstellig werden könne.

## Seiterteil im Rat

Der chinesische Gesandte Yen beehrte sich auf die Mitteilung, daß er seiner Regierung über die Verhandlungen des Völkerbundsrates Bericht erstatten werde.

Der japanische Botschafter Sano begrüßte das Vorgehen der englischen Regierung. Ingeheim des außerordentlichen Ernstes der Lage habe die japanische Regierung ihrerseits gebeten, unverzüglich außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen.

Allgemeine Seiterteil erteilte es, als der japanische Botschafter beantragte, unverzüglich die Kräfte der chinesischen Angewiesenen auf die japanischen Truppen zu unterziehen.

Die Verhandlung wurde von Lardieu mit der Mitteilung geschlossen, daß der Völkerbundrat werde von neuem zusammenzutreten, sobald der Bericht des Untersuchungs Ausschusses vorliegt, der in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Das Ziel der heutigen außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates sei gewesen, ein gemeinsames Vorgehen der Völkerbundsrates mit den jetzt von der englischen Regierung vorgelegenen neuen Maßnahmen zu ermöglichen und die erdichtete Autorität des Völkerbundes in diesem außerordentlich schweren Konfliktfälle zu sichern.

## Die Abrüstungskonferenz eröffnet.

Die Weltabrüstungskonferenz ist unter Teilnahme der Vertretungen von 64 Staaten am Dienstagmorgen 16:30 Uhr im Ballroom des Hotel d'Europe eröffnet worden, in dem sonst die alljährliche Vollversammlung des Völkerbundes zu tagen pflegt.

Bereits flumenlang vor Beginn der Konferenz drängte sich eine laienkundige Menge vor dem Eingangsportaal, an dem die zahlreichen Automobile der einzelnen Delegationen vorfahren. Die Diplomaten-Erbinne und die Tribüne des Ballrooms sind geräumig mit dem reichhaltigen Schmuck der Tag besetzt. An dem großen Konferenzsaal lagert eine Stimmung gespannter Erwartung.

Der vom Völkerbundsrat ernannte Präsident der Abrüstungskonferenz, der frühere englische Außenminister Henderson, begibt sich kurz vor 14.30 Uhr auf den

3. Sicherung der weiteren Arbeit, um das endgültige Ziel zu erreichen, auf dem Wege ähnlicher Konferenzen, die in kurzer Zeit stattfinden sollen.  
Es kann nicht geleugnet werden, daß die Furcht der Nationen vor Angriffen einer der Gründe für die Aufrechterhaltung der schweren Rüstungen in der Welt war. Dennoch bedeutet das Befehlen von Rüstungen eine der Hauptursachen der gegenseitigen Furcht und des Argwohnes, die das internationale Leben vergiften, den Willen zum Frieden paralysieren und die Nationen immer wieder in das Betrüben schleudern.